

# «Die Qualitätsstrategie lebt»

Qualitätscharta / Christof Dietler, Präsident der Kerngruppe Qualitätsstrategie, über Ist-Zustand und Zukunft.

**BAUERNZEITUNG:** Kürzlich war an einer Veranstaltung zu hören, die Qualitätsstrategie der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft sei zwar eine gute Sache, aber die Akteure müssten mehr daraus machen. Wie sehen Sie das als Präsident der Kerngruppe, lebt die Qualitätsstrategie oder geschieht tatsächlich zu wenig?

**CHRISTOF DIETLER:** Die Qualitätsstrategie im Sinne der «Charta» wird täglich in Tausenden Schweizer Un-

ternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft gelebt. Davon bin ich überzeugt. Ergänzend ist die Kerngruppe Qualitätsstrategie mit Vertretern des Bauernverbandes, der Grossverteiler, der Stiftung für Konsumentenschutz, Bio Suisse, Agro-Marketing Suisse, Fromarte und der Föderation der Schweizerischen Nahrungsmittel-Industrien (Fial) als Beisitzerin prominent besetzt. Die Qualitätsstrategie lebt. Wir haben entschieden, dass wir dieses Jahr wieder eine grössere Veranstaltung durchführen. Zudem ist es der Wille der Kerngruppe, das Engagement zukünftig in die Hände eines Vereins zu übergeben. Dadurch wollen wir uns

auch formal vom Bund lösen. Das geschieht noch dieses Jahr.

**Welches ist denn aus Ihrer Sicht der grösste Erfolg der Qualitätsstrategie?**

**DIETLER:** Eine ganze Branche mit einer grossen Anzahl von relevanten Unternehmen und Organisationen hat sich 2012 in einer Qualitätscharta auf gemeinsame Werte geeinigt. Diese sind nach wie vor aktuell.

**Aus der Trägerschaft sind zurzeit keine aktuellen Projekte auf der Webseite zu finden. Gibt es aktuelle Projekte und Aktionen und wenn ja, welche?**

**DIETLER:** Für uns ist wichtig, dass wir weiterpflegen, was in der Charta beschrieben ist, also Stichworte wie Marktoffensive, Marktpartnerschaft, Qualitätsführerschaft. Die Charta ist die Grundlage, auf die sich die Marktteilnehmer beziehen können.

**Und tun sie das? Leben sie die Charta?**

**DIETLER:** Ja, tausendfach. Von der Kerngruppe aus haben wir darauf verzichtet, weitere Projekte aufzuführen. Es ist auch nicht unser Anspruch, extrem viele eigene Projekte anzustossen, um zu zeigen, dass wir am Leben sind. Wichtig ist, dass man weiss, auf welche Werte man sich bezieht und dass man sich austauscht. Als eigenes Projekt haben wir letztes Jahr mit der direktbetroffenen Branche intensiv die Eiweissstrategie erarbeitet. Wir wollen die Qualitätsstrategie mit Leuchtturmthemen wie Eiweiss versinnbildlichen. Ich denke, das ist uns gelungen. Vor kurzer Zeit konnten wir die von uns finanzierte Studie zu den Importen von Eiweissträgern publizieren.

**Welche Themen schweben Ihnen für die Zukunft vor?**

**DIETLER:** Dieses Jahr wollen wir die Werte der Qualitätscharta bestätigen. Ausserdem wollen wir anschauen, was der Wert «Ohne Gentechnik» für die Branche bedeutet und welche Möglichkeiten es hier gibt.

**Denken Sie dabei auch an eine Auslobung?**

**DIETLER:** Dieser Zug ist abgefahren. Wir haben beschlossen, das nicht weiterzuführen, weil man damit schon mehrfach gescheitert ist. Aber hier zeigt sich wieder der Wert der Charta: Es geht um eine Gesamtpositionierung der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft und darum zu zeigen, dass «ohne Gentechnik» ein selbstverständlicher Mehrwert aller Schweizer Produkte ist. Wir befinden uns mit der Qualitätsstrategie auf der übergeordneten Ebene. Das wollen wir zeigen.

**Die Qualitätsstrategie wurde mit Hinblick auf eine mögliche Liberalisierung der Agrarmärkte initiiert. Nachdem eine solche Liberalisierung aktuell in weite Ferne gerückt scheint, braucht es die Qualitätsstrategie überhaupt noch?**

**DIETLER:** In weiter Ferne sehe ich persönlich zusätzliche erzwungene oder gewünschte Zollreduktionen nicht. In der Schweiz ist die Konkurrenz aus dem Ausland gegenwärtig aber sicher nicht so gross, dass man sich noch besser gemeinsam abgrenzen müsste. Grenzöffnungen sind aber keine Grundbedingung für eine Qualitätsstrategie.

**Bei der Lancierung kam Skepsis vor allem aus der Nahrungsmittelindustrie und von den Grossverteilern. Wie stehen diese aus Ihrer Sicht heute zur Qualitätsstrategie, engagieren sie sich ebenfalls?**

**DIETLER:** Auf jeden Fall. Wir haben ein gutes Einverständnis in

der Kerngruppe und gerade beim Thema Eiweiss hat man sehr gut zusammengearbeitet. Zum Thema Eiweissstrategie mit Importen aus Süd- und Nordamerika kamen verschiedene Medienanfragen. Darauf konnten wir antworten, dass sich die Branche damit beschäftigt, man sich trifft, austauscht und an der Arbeit ist, das Problem gemeinsam zu lösen. Das hat überzeugt. Also kann aus der Qualitätsstrategie durchaus etwas wachsen.

**Ist es vielleicht ein Problem, das die Qualitätsstrategie nicht so fassbar ist?**

**DIETLER:** Natürlich, da haben Sie recht. Wenn ich sage, wir befinden uns auf der übergeordneten Ebene, dann ist sie nicht so fassbar. Für die konkrete Ebene sind die einzelnen Unternehmen zuständig. Sie brauchen Spielraum zur eigenen Profilierung ihrer Markenprodukte.

**Wie sehen Sie die Zukunft der Qualitätsstrategie?**

**DIETLER:** Wir sind und bleiben eine Plattform, wo man sich unabhängig von politischen Streitigkeiten oder dem politischen Jahrmarkt über gemeinsame Werte austauscht und wo gemeinsame Aktivitäten entstehen können. Das ist für mich der beste und wichtigste Wert der Qualitätsstrategie. Es gibt andere Branchen, die das auch gemacht haben. Zum Beispiel hat sich auch Schweiz Tourismus auf eine Charta mit gemeinsamen Aktivitäten geeinigt. Das heisst jetzt noch lange nicht, dass in jedem Hotel oder Seilbahnchen jemand strahlt und sagt, «ich bin Träger einer Qualitätsstrategie». Aber immerhin haben sich viele Akteure getroffen und man weiss, welche Werte man teilen und kommunizieren kann. Bei Bedarf kann man diese hervorheben.

Interview Jeanne Woodtli

## NACHRICHTEN

### Gewässerschutz: Kommission will lockern

Die Umweltkommission des Nationalrats (Urek) will den Gewässerschutz lockern. Sie beantragt ihrem Rat, neun Ständesinitiativen anzunehmen. Der Ständerat hatte diese abgelehnt. Er will den Kompromiss nicht gefährden, der zum Rückzug der Volksinitiative «Lebendiges Wasser» geführt hatte. In der Urek des Nationalrats setzten sich aber die Befürworter einer Lockerung durch, und zwar mit 14 zu 10 Stimmen. Die Ständesinitiativen zeigten, mit welchen Schwierigkeiten die Kantone konfrontiert seien, befand die Mehrheit. Ihnen müsse unbedingt die Möglichkeit eingeräumt werden, den Interessen der Landwirtschaft Rechnung zu tragen. *sda*

### Ungebremster Schwund biologischer Vielfalt

Erstmals haben 43 Experten aus 35 wissenschaftlichen Institutionen gemeinsam die biologische Vielfalt in der Schweiz untersucht. Das Fazit des Berichts: Ob Amphibienbestände oder Moore, Fische oder artenreiche Trockenwiesen – so gut wie überall war ein fortschreitender Mengen- und Artenschwund zu verbuchen. Punktuell hätten Schutzmassnahmen Erfolg gezeigt und verhindert, dass die Lage nicht noch viel schlimmer sei. Sie hätten die Verluste aber bei Weitem nicht wettmachen können. «Dies zeigt, dass für den negativen Trend nicht ein Mangel an Möglichkeiten oder Wissen verantwortlich ist, sondern ein Mangel an Handlung», hiess es in der Mitteilung. Der Bundesrat hatte 2012 die Strategie Biodiversität Schweiz (SBS) verabschiedet. Sie definiert zehn strategische Ziele, um die Biodiversität in unserem Land langfristig zu erhalten. *sda*



Christof Dietler ist Präsident der Kerngruppe Qualitätsstrategie und Geschäftsführer der Agrarallianz. (Bild zVg)

## PRESSESTIMMEN

Neue Zürcher Zeitung

Tages-Anzeiger

Neuseeland: Milch-Boom mit Schattenseiten

Unberührte Landschaften und tiefblaues Wasser: Die intakte Natur ist Neuseelands grösstes touristisches Kapital. Doch die boomende Milchwirtschaft setze die Umwelt zunehmend unter Druck und schaden langsam auch dem Image, schreibt die «Neue Zürcher Zeitung». Seit den frühen 1990er-Jahren habe sich die Zahl der Milchkuhe auf knapp sieben Millionen verdoppelt. Milch ist Neuseelands wichtigstes Exportprodukt. Dank der steigenden Nachfrage Chinas hat sich der Wert der Ausfuhren von Milchprodukten fast verdreifacht. *BauZ*

Ufenau: «Das Paradies der Kühe»

Die Ufenau ist eine Insel im Zürichsee. Im Frühling erwacht sie jeweils zum Leben, wenn Josef Häcki seine Kühe mit der Pfaffenbühl, eine Naue, auf die Insel bringt. Zwei Dutzend Rinder bringt Häcki in vier Fuhren auf die Ufenau. Er ist Pächter auf dem Schlossgut Pfäffikon in Freienbach SZ, das wie die Ufenau dem Kloster Einsiedeln gehört. Der «Tages-Anzeiger» brachte eine Reportage von der Verlegung der Kühe. Häcki wird von nun an täglich auf der Insel nachschauen. Die Zeitung wird in den nächsten Monaten regelmässig über die Ufenau berichten. *BauZ*

# «WTO nicht in die Ecke stellen»

Sals / Adrian Aebi, Leiter Internationale Angelegenheiten, BLW, referierte bei der Schweiz. Vereinigung für einen starken Agrar- und Lebensmittelsektor. Er sieht das Schoggigesetz gefährdet.

**BERN ■** Die Sals hatte sich für ihre Generalversammlung vom vergangenen Donnerstag einen interessanten Referenten geholt: Adrian Aebi, Leiter Internationale Angelegenheiten beim Bundesamt für Landwirtschaft (BLW). «Am Schluss wird der Markt immer über den Staat entscheiden», so Aebis persönliche Auffassung.

Verhandlungen mit der EU seien zur Zeit – unter anderem wegen dem Ja zu Masseneinwanderungsinitiative – sehr schwierig. Aber die EU ist auch entrüstet über den Antrag für einen Nachtragskredit von 20 Millionen für das Schoggigesetz: «Das hat die Diskussionsbereitschaft der EU massiv reduziert», so Aebi. Von der angespannten Stimmung betroffen sind z. B. die Verhandlungen über die Zuckermarktordnung ab 2017.

**Nairobi als Gefahr für das Schoggigesetz**

Im kommenden Dezember findet die WTO-Ministerkonferenz in Nairobi (Kenia) statt. «Die WTO will unbedingt einen Abschluss erreichen», sagte Adrian Aebi. Hier sieht er eine Gefahr für das Schoggigesetz:



Referierte bei der Sals: Adrian Aebi ist BLW-Vizedirektor und der Nachfolger von Jacques Chavaz. (Bild BLW)

«Irgendwann müssen die Exportsubventionen weg und darunter fällt das Schoggigesetz.» Er sei hier vorsichtiger als Bauernverbandspräsident Markus Ritter, welcher alles negiere, was in der WTO erreicht werden könnte. «Man darf die WTO aus bäuerlicher Sicht nicht einfach in die Ecke stellen, es kann durchaus sein, dass wir hier eine gewisse Gefahr haben.»

Zurzeit verhandeln die EU und die USA über ein gemeinsames

Freihandelsabkommen (TTIP). «Dieses würde uns extrem betreffen», hielt Adrian Aebi fest. Letztendlich sei es so, je mehr Abkommen es gebe, bei denen die Schweiz nicht dabei sei, desto mehr würden die Handelsströme von hier weggehen.

**Sals lehnt bundesrätlichen Gegenvorschlag ab**

Die Schweizerische Vereinigung für einen starken Agrar- und Lebensmittelsektor reht

sich in die lange Reihe der Gegner des Gegenvorschlags des Bundesrates zur «Initiative für Ernährungssicherheit» ein. «Der Gegenvorschlag ist politisch tot», bilanzierte Sals-Präsident Walter Willener an der Generalversammlung.

Der Gegenentwurf beabsichtige einzig, die bestehenden Instrumente der Agrarpolitik zu stärken respektive die AP 2014-17 zu rechtfertigen, schreibt die Sals in ihrer Vernehmlassungsantwort. «Es ist keine einzige neue Massnahme zur Förderung der Lebensmittelproduktion vorgesehen», steht im Text. Heute würden bereits rund 45 Prozent der konsumierten Lebensmittel in die Schweiz importiert und die aktuellen gesetzlichen Bestimmungen setzten diesen Importen keine Schranken. Zusätzliche Bestimmungen, «welche die Ernährungssicherheit via Importe sicherstellen sollen», seien deshalb unnötig. Die Vereinigung unterstützt stattdessen die Initiative des Bauernverbands. Bereits zur Unterschriftensammlung hatte die Sals einen Flyer zur Ernährungssicherheit produziert. Dieser sei sehr gefragt gewesen, so Willener. *Jeanne Woodtli*

REKLAME

Ist ein Schaden schon passiert, wird er von Agriexpert rekonstruiert.

**agriexpert**

Ihr Kompetenzzentrum in der Landwirtschaft  
Treuhand | Bewertung | Recht

Schweizer Bauernverband  
Laurstrasse 10 | 5201 Brugg  
056 462 51 11 | www.agriexpert.ch